

# Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.  
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.  
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeile 20 Pfg.  
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.  
Für Postbezug: Postamt Köln.

## Mitglieder zeigt fortgesetzt Opferfreudigkeit für die ausgesperrten Bauarbeiter!

### Der Kampf im Baugewerbe.

Trotzdem der Kampf im Baugewerbe bereits 6 Wochen tobt, steht die durch den Wächthunger der Oberscharmacher auf die Straße geworfenen Arbeiterschaft unerschütterlich da. Die Idee der Organisationsvernichtung innerhalb weniger Wochen hat sich nicht bestätigt. Glaube man doch in Scharmacherkreisen, daß in einigen Wochen die Arbeiterorganisationen zerschmettert am Boden liegen würden, um ihnen die Friedensbedingungen diktieren zu können. Heute glaubt aber kein Mensch mehr an derartiges, sondern die Forderungen des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe haben heute weniger denn je Aussicht auf Verwirklichung.

Die Arbeiterorganisationen stehen unerschüttert da, der einheitliche Wille und ihr geschlossenes Auftreten hat den Arbeitgeberbund in eine äußerst schwierige Lage gebracht. Trotz der von ihnen beobachteten Passivität ist der Arbeitgeberbund in die Verteidigung gedrängt. Das Kampffeld ist insofern verschoben, als der Arbeitgeberbund nunmehr in der Hauptsache mit seinen eigenen Mitgliedern zu kämpfen hat. Seine gesamten ihm zur Verfügung stehenden Wapmittel muß er aufbieten, um sie bei der Stange zu halten, um die Aussperrung in ihrem heutigen Umfange aufrecht zu erhalten. Wie lange er noch dazu imstande ist, ist sehr zweifelhaft, denn die Stimmen der Unzufriedenen mehrten sich täglich. Sogar offen wird bereits die Zwecklosigkeit der Aussperrung ausgesprochen. Die „Deutsche Zimmermeister-Zeitung“ schreibt in ihrer Nr. 18, daß „bei der ganzen Aussperrung für die Unternehmer nichts mehr herauskommen kann“, „was den weiteren Kampf lohnend erscheinen lasse“. Der Vorstand des Arbeitgeberbundes selbst aber hat sich genötigt gesehen, an eine Anzahl Städte ein Rundschreiben zu erlassen, worin gesagt wird, es sei ihm mitgeteilt worden, sie beabsichtigten in Sonderverhandlungen mit den Arbeiterorganisationen einzutreten. Er bittet, ja sieht sie an, das nicht zu tun, da der Abfall noch weiterer Städte geradezu verhängnisvoll für die Sache des Arbeitgeberbundes werden müßte. Das schlechte Beispiel würde noch weiter ansteckend wirken. Wollte man jetzt schon die Waffen strecken, hätte man erst garnicht anzufangen brauchen. So muß der Arbeitgeberbund den Kampf gegen seine eigenen Mitglieder führen. Das ist die hervorstechendste Erscheinung der ganzen Aussperrung. Die Arbeiterorganisationen, gegen die sich der eigentliche Stoß richtet, treten mehr und mehr in den Hintergrund, sie haben das Vergnügen, zuzuschauen, wie ihr Gegner unter sich, sich um sie raufen tut.

Daß dies so kommen würde, haben wir vor-

ausgesehen. Nach Lage der Verhältnisse war etwas anderes gar nicht möglich. Die übergroße Mehrzahl der Unternehmer im Baugewerbe hat kein so großes Interesse an den vorliegenden Forderungen, um dertwegen einen verlustreichen Kampf zu führen. Sie wurden zur Aussperrung direkt gezwungen. Ein Teil hält sie überhaupt für ungerecht. Bei der Stimmung namhafter Unterverbände des Arbeitgeberbundes auf der Dresdener Generalversammlung hätten weitblickende Führer das Risiko eines solchen Kampfes nicht auf sich genommen. Und die Hoffnung lediglich auf das Solidaritätsgefühl setzen, das ist ein großer Fehler. Das Solidaritätsgefühl braucht einen starken Hintertank und der fehlt bei der jetzigen Aussperrung. Aus der bloßen Gegnerschaft der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern lassen sich keine Truppen ins Feld führen.

Das Locken des Arbeitgeberbundes, die Arbeiter möchten mit etwaigen Forderungen auf Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit hervortreten oder zum Angriff übergehen, sind angesichts des Standes der Aussperrung sehr wohl zu verstehen. Wir sollen damit keine wartenden Reihen zusammentreiben. Daß wir so dumm wären. Der Arbeitgeberbund soll für seine Forderungen kämpfen. Er hat so sehr betont, daß die Existenz der Bauarbeiter von diesen abhängt, daß ihm das doch ein leichtes sein müßte. Uns rührt auch nicht das Jammern, die Arbeiterorganisationen benutzten ihre passive Haltung dazu, um den Kampf möglichst in die Länge zu ziehen. Die Bauarbeiter waren die letzten, die den Kampf wollten und der Arbeitgeberbund hat es ja in der Hand, denselben auf schnellstem Wege zu beendigen, indem er auf seine für die Arbeiter unannehmbaren Forderungen verzichtet. Wenn es aber nicht anders geht, wenn Scharmacherei nur durch recht langwierige und kostspielige Kämpfe auszutreiben ist, ja dann wären die Arbeiterorganisationen ja Köpfe, wenn sie anders handelten. Das ist eine notwendige Erziehung zur Vernunft. Der Kampf, in den sich die Scharmacher versetzt hatten, wird nun ja verfliegen. „22000 organisierte Unternehmer, die 350000 Arbeiter beschäftigen“, wie oft hat man darauf gepocht. „Wir sind eine Macht geworden“, wie oft hat man das hören müssen. Destomehr ist Vernunft am Platz, weil die Verantwortung eine größere ist.

Etwas anderes tritt aber auch noch in die Erscheinung. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hätte aus eigener Kraft den Kampf überhaupt nicht führen können. Und insofern ist das Verhalten seiner Führer noch sträflicher. Zu einem Kampf, wie dem gegenwärtigen, sind große

finanzielle Mittel nötig. Die fehlen dem Arbeitgeberbund jedoch gänzlich. Er hat sich vollständig auf die Unterstützung der Industrie verlassen, die die notwendigen Mittel zur Durchführung des Kampfes hergeben soll. Da diese Unterstützung eine freiwillige ist, ist es im höchsten Grade leichtfertig gehandelt, darauf seine Maßnahmen aufzubauen. Bleibt sie aus, dann muß „das Ende mit Schrecken“ ja sehr bald eintreten. Und wie muß das alles auf die Verantwortlichkeit der Mitglieder einwirken? Da besteht bei den Arbeitern ein anderer Grundsatz, sie bringen in erster Linie die Mittel für ihre Kämpfe selbst auf. Nur bei ganz besonderen Umständen nehmen sie die Hilfe der übrigen Arbeiter in Anspruch. Die Unterstützung der Industrie, die Hilfe der Materiallieferanten und der übelste Terrorismus, der, wenn er von Arbeitern angewandt würde, längst den Staatsanwalt auf die Beine gebracht hätte, nur diese haben die Aufrechterhaltung der Sperre bis heute im bestehenden Umfange ermöglicht, sonst wäre sie schon jetzt elend zusammengebrochen.

Infolge der mangelnden Geldmittel war es daher auch dem Arbeitgeberbund nicht möglich, bestimmte Grundzüge für die an hilfsbedürftige Unternehmer auszahlende Unterstützung festzusetzen. Wie er in einem Rundschreiben bekannt gibt, soll das nunmehr geschehen. Zugleich bittet er, keine Anfragen über die von der Industrie eingegangenen Summen an den Bundesvorstand zu richten. Aber warum denn nicht? Es wurde doch anfänglich mit den hohen Summen so sehr geprahlt. Sind sie etwa magerer ausgefallen? Uns sollte nicht wundern, wenn die Industriellen statt ihr Geld für eine verlorene Sache zu opfern, das selbe lieber in der Tasche behalten. Die Herren haben einen scharfen Blick und sind auch gute Rechner. Die Scharmacher werden noch manche Enttäuschung erleben müssen.

Das wären also die ersten fünf Wochen der Aussperrung. Ihr Verlauf hat gezeigt, daß die von den Arbeiterorganisationen eingeschlagene Haltung die richtige war. Sie erfordert ungeheuer viel Selbstverleugnung, kühle Ruhe und große Opfer. Derartiges ist noch nicht von den deutschen Bauarbeitern verlangt worden. Sie verstehen die Notwendigkeiten und bringen die Opfer, wenn sie auch manchem schwer fallen. Für das, was auf dem Spiele steht, bringen sie diese. Mit dem Aufgebot aller Kraft müssen Zumutungen, wie sie die Scharmacher an die Arbeiter belieben, zurückgewiesen werden. So stehen die Arbeiterorganisationen ungeschwächt da. Sie sehen den kommenden Dingen mit aller Ruhe entgegen. Mit Sicherheit können sie sagen, daß das, was der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe will, er nicht bekommt. Er hat dollauf damit zu tun, seine wartenden Reihen zu stützen.

# Genossentatit in Stolberg.

Nach mehrerholten Bemühungen gelang es unserer Organisation im Industrieort Stolberg Eingang zu finden. Die Mehrzahl der dortigen Buchbinder trafen unserer Organisation bei und es konnte zur Gründung einer Zählstelle geschritten werden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die noch fernstehenden Kollegen, sowie ein großer Teil der über 100 bei der Firma William Prym beschäftigten Kartonnagenarbeiterinnen sich ebenfalls bewußt wurden, daß nur durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß ihre wirtschaftliche Lage eine bessere werden könne. Jeder fortschrittlich-benutzende Arbeiter hätte sich doch freuen müssen, daß die bisher allgemein unorganisierte Arbeiterschaft in der Buchbinderei- und Kartonnagenabteilung der Firma Prym, sich endlich für den Gewerkschaftsgebanten zugänglich zeigte.

Die Mitglieder des Ortsratels der christl. Gewerkschaften von Stolberg, insbesondere der Vorstand, nahmen regen Anteil an der Agitation und Ausflüchtungsarbeit, um der in äußerst mißlichen Verhältnissen stehenden Arbeiterschaft den Weg zu zeigen, der zur Besserstellung der Lage notwendig ist. Nicht so die im gleichen Betriebe beschäftigten Steindrucker, trotzdem diese ähnlich und zwar schon seit Jahren im sozialdemokratischen Genesfelderbund organisiert sind. Sie hatten sich bisher nie um die neben ihnen beschäftigten Buchbinder usw. gekümmert, sondern sie ruhig dem Schicksal überlassen.

Nachdem aber unser Verband einsetzte und schließlich auch Erfolg hatte, da sich die sozialdemokratischen Verbände ebenfalls verpflichteten, sich für die bereits organisierten Buchbinder zu interessieren. Aber keineswegs in dem Sinne, dieselben in ihrem neubestrittenen Wege zu bestärken, sondern wieder davon abzubringen.

Auf der Werkstelle suchten die Genossen durch Schikanen alles aufzubieten, um die sich unserem Verbands ange-schlossenen Kollegen wieder zum Austritt zu bewegen. Nachdem dies mißlang, beschickten sie, in Gemeinschaft von Vertretern des soz. Buchbinderverbandes, Zählstelle Waden, die am 1. Mai in Stolberg stattgefundenen Mit-gliederversammlung. Trotzdem sie keinerlei Zutrittsberechtigung hatten, wurde unsererseits nichts gegen die Anwesenheit eingewendet, im Gegenteil, es wurde ihnen die größtmöglichste zulässige Diskussionsfreiheit eingeräumt. Da sie aber auch dort keine Vorbeeren ernten konnten, sondern als moralisch geprägelter von dannen gehen mußten, fannen sie auf Nach- und erreichten durch folgende terroristische Handlungsmasse ihr sich gestecktes Ziel.

In erster Linie suchte man unsere Organisation, sowie die gesamte christl. Arbeiterbewegung als minderleistungsfähig hinzustellen und uns durch Schimpfen und Schmähreden in der gemeinsten Weise zu verächtlichen. Ferner wurden die mit dem soz. organisierten Steindruckern bei der Arbeit in Verührung kommenden Buchbinder in der auffallendsten Weise schikaniert, mit der ausdrücklichen Motivierung, dies geschehe nur deshalb, weil sie der christl. Organisation beigetreten seien. Auch wurde ihnen in der Weise gedroht, daß, wenn sie nicht wieder austräten, sie auf keinerlei Unterstützung im Vorgehen zur Verbesserung ihrer Lage, seitens der Steindrucker zurechnen hätten. — Als auch dieses den gewünschten Erfolg nicht brachte, gingen die Genossenvorstände dazu über, die christl. organisierten Buchbinder in den Wohnungen auf-zufuchen, um im Beisein der Familienangehörigen ihr arbeiterschädigendes Treiben, durch terroristische Drohungen zu besiegeln. In selbst verwandtschaftliche Beziehungen wurden dazu benutzt, um

christl. organisierte Kollegen zu verächtlichen, ihnen den Verkehr mit Angehörigen fragwürdiger Familien un-möglich zu machen.

Diese fortgesetzte aneinandergereihte schmutzige Agitationsweise hat schließlich ihren Zweck erreicht. Die mit großer Mühe gewonnene Kollegen, folgten dem Druck der Gewalt und traten sämtlich aus unserer Organisation wieder aus.

Um nun aber auch der breiteren Öffentlichkeit ein Bild über die schmutzige Kampfesweise der Genossenverbände geben zu können, wurde seitens des Ortsratels eine große öffentliche Versammlung auf Freitag den 13. Mai, abends 7 Uhr in Stolberg einberufen. Schon um 6 Uhr ging eine Arbeiterinnenversammlung im gleichen Orte und Lokal voraus, zu der sich etwa 40 Kolleginnen der Prym'schen Kartonnagenabteilung ein-fanden. Kollege Hornbach referierte über die Notwendigkeit der Organisation und Verhältnisse in der Kartonnagenindustrie und erntete wie auch Kollege Waldes und Felder in der Diskussion reichen Beifall. Fast sämtliche Kolleginnen erklärten sich zum Beitritt bereit und versprachen rege Werbetätigkeit zum Besuche der nächsten Versammlung.

Nur nach 7 Uhr füllte sich rasch der Versammlungs-saal und Kollege Rüdiger als Bezirksleiter konnte die sehr gut besuchte Versammlung eröffnen. Nach noch-maliger Bekanntgabe der Gründe der Versammlungsein-berufung, erteilte er dem Referenten des Abends, Zentralsprechenden Hornbach das Wort zu seinem Vortrag. Eingangß auf die Notwendigkeit und den Zweck der Or-ganisation hinweisend, streifte er die Existenzberechtigung der christl. Gewerkschaften und ging schließlich dazu über, die Neutralität der freien Gewerkschaften, insbesondere die der sozialdemokratischen Verbände „Genesfelderbund“ und „Buchbinderverband“ ins rechte Licht zu setzen. So-dann führte er die Agitationsweise der im soz. Genesfelder-bund organisierten Steindrucker von Stolberg den An-wesenden vor Augen und die Versammlung gab ihre wohl berechtigte Entrüstung kund zurufe bekannt.

Als erster Diskussionsredner sprach der Baulleiter des soz. Verbandes der Lithographen und Steindrucker für Rheinland, Herr Baunrecht, Geln. Längere Zeit beschäftigte sich derselbe mit dem vom Kartell heraus-gegebenen Flugblatt und sucht allerdings erfolglos den Inhalt als nicht den Tatsachen entsprechend hinzustellen. Sehr bedauerlich bezeichnet er es ferner, daß Kollege Hornbach nicht dazu übergegangen sei, die sehr traurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen der bei der Firma W. Prym beschäftigten Arbeiterschaft zu schildern, sondern besto mehr auf dem Genesfelderbund und Buchbin-derverband herumzutritten sei. Sodann ging er dazu über, unseren Verband zu verkleinern und die sozialdemokratischen Gegenorganisationen herauszutreiben. Die die Neutralität in politischer und religiöser Beziehung ver-leugenden, von Hornbach zitierten Artikel, will er gar nicht kennen bezw. nicht gelesen haben. Seine ganze Vortragstaktik gipfelte durchaus darin, bei den Anwesenden den Wunsch zu erwecken, als sei er und seine Mitglieder so tolerant wie nur irgend möglich. Trotzdem er sich nahezu 1 1/2 Stunde um den in seinen Reihen tagtäglich ausgeübten Terrorismus abzukümmern und sich als einen überaus anständigen, christlichen Gegner hinzustellen be-mühte, wurde ihm durch Zwischenrufe und nachfolgender Diskussion bewiesen, daß die christl. Gewerkschaften seine Taktik als eine beachtlich irreführende erkannten. Gewerkschaftsleiter Felder wies ebenfalls allgemein schädigende Agitationsstufte soz. Verbände nach und zeigte an einem Beispiel, daß Herr Baunrecht nicht immer so überaus „anständig“ in gegnerischen Versammlungen ver-fahre, sondern schon bereits einmal wegen fortgesetzter

Störungen in einer solchen, gegangen werden mußte. Kartellvorsitzender Krämmer ging scharf mit den Stol-berger Steindruckern ins Gericht und wies durch Benennung der Namen nach, daß tatsächlich mit einem nicht zu be-schreibenden Terrorismus gearbeitet wurde, um die neu-gegründete Zählstelle unseres Verbandes zu vernichten. Auch schilderte er, wie die Genossenvorbänder die reli-giöse Ueberzeugung ihrer eigenen Verbandskollegen mißachteten. Hat sich doch ein Steindrucker, der im Genesfelderbund organisiert und vor kurzem die im kath. Wesellenhaus stattgefundenen Exerzitien mitmachte, andern gegenüber geäußert, daß die darauf folgende Woche die schwerste seines Lebens gewesen sei, da ihn seine eigenen Verbandskollegen dieser-halb mit Spott und Spott überhäuft hätten. Gewerkschaftssekretär Waldes-Waden befaßte sich des längeren sich der von Baunrecht in der Versammlung betriebenen Taktik und bezeichnete sie als eine offensicht-lich betriebene Vauernärgerei.

Nachdem Herr Baunrecht nochmals den Versuch machte, das in der Diskussion Vorgebrachte zu widerlegen und trotz Aufforderung seiner der angeschuldigten Steindrucker das Wort ergriß, erhielt Kollege Hornbach das Schluß-wort. Er stellte fest, daß die vorgebrachten Terroris-musfälle weder widerlegt, noch abgemildert, im Gegenteil noch weit größer nachgewiesen wurden und forderte die gesamte christl. organisierte Arbeiterschaft auf, sich mit voller Eingabe der Agitation für die christlichen Gewerkschaften zu mischen, damit die Terrorismusallüren so-zialdemokratischer Verbände nicht noch einmal in zweiter Auflage in Stolberg möglich würden. — Mit einem kräftigen dreifachen Hoch auf die christl.-nationale Arbeiter-bewegung wurde die Versammlung vom Kollegen Rüdiger nach fünfständiger Dauer geschlossen.

# Sozialdemokratische Heuchler in Branger!

(Ein Gegenstück zu Badisch-Weinselden.)

Als bei dem bekannten Lohnkampf in Badisch-Weinselden der Bezirksleiter des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Zuegelstände veröffentlichte, die die Alumi-niumwerte in dem behaupteten Umfang nicht gemacht haben wollten, da schrieb die ganze Sozialdemokratie Jeter und Morido. Vor allem der großherzoglich-badische So-zialistenführer Kolb erstreckte sich an seiner moralischen Entrüstung. Er hielt im Landtage eine Vorlesung über gewerkschaftliche Taktik und benutzte die Gelegenheit zu massiven Verdächtigungen der ganzen christlichen Gewerkschaften.

Eine wie große Heuchelei dies war, und wie sehr — wie damals schon betont wurde — die sozialdemokratischen Herrschaften im eigenen Lager Arbeit haben, wenn sie die gewerkschaftliche Sitte und Moral haben wollen, zeigt folgender neue Vorfall.

In der Woche vor Ostem legten die im sozialdemo-kreatischen Zentralverband organisierten Maschinen- und Felzer der Friedrich-Wilhelm-Hütte Krupp W.G. in Rheinhausen die Arbeit nieder, nachdem die Firma ihre Forderungen abgelehnt hatte. Das Organ des Ver-bandes, der „Deutsche Maschinist und Felzer“, berichtet nun in Nr. 8 vom 15. April über die Bewegung. Da-nach hat sich der Direktor nach zweltägigem Streit zu Entgegenkommen bereit gezeigt, worauf die Streikenden beschlossen, unter folgenden Zugeständnissen sofort die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen:

1. Es tritt eine sofortige Lohnherhöhung in Kraft wie folgt: Löhne zwischen 5 und 6 Mark erfahren eine Erhöhung um 20 Pfa., Löhne zwischen 4 und 6 Mark erfahren eine Erhöhung um 30 Pfa., Löhne zwischen

# Der Vertrauensmann.

(Ein Mahnwort an die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute.)

Der Vertrauensmann-Posten ist der wichtigste in der ganzen Arbeiterbewegung. Darum ist in der Auswahl der Vertrauensmänner die größte Vorsicht walten zu lassen. Eine Hauptaufgabe der führenden Kollegen ist es, sich zeitig eine genaue Kenntnis der Charaktereigenschaften der einzelnen Mitglieder an-zueignen. In manchen Kollegen (schummern gewerkschaftlich agitatorische Kräfte, welche nur gemocht zu werden brauchen. Diese Kollegen zu entdecken, ist die Verbind-ung für eine glückliche Vertrauensmannwahl. Leider ist bei den meisten Mitgliedern eine Abneigung gegen die Uebernahme eines Postens vorhanden. In den Ver-sammlungen muß dann mit der Person vorliebgenommen werden, welche man mit Ach und Krach zur Annahme herbeiz hat, ganz einerlei, ob sie das Zeug dazu hat oder nicht. Es ist daher bei jeder Wahl eines Vertrauens-mannes dringend anzuraten, daß der Vorsitzende sich vor-her mit dem ihm geeigneten erscheinenden Mitgliede ver-ständigt, sich seine Aufgabe sichert und diesen dann in der Versammlung vorstellt. Dazu ist es dann aber, wie schon oben gesagt, notwendig, daß er eine genaue Kennt-nis der Charaktereigenschaften der Mitglieder besitzt. Es wird dadurch verhindert, daß ungeeignete Personen gewählt werden, die den Erwartungen der Mitglieder nicht ent-sprechen, ihren Posten nicht ausfüllen oder auch nicht ausfüllen können, und so statt zum Fortkommen zum Rückgang der Zahlstellen beitragen. Bei einem guten Vertrauensmann müssen sich folgende Eigenschaften vorfinden:

Weger Eifer für die gute Sache.

Wenn wir vorhin schon sagten, daß der Vertrauens-mann die wichtigste Person sei, so müssen wir hinzuzufügen daß er auch die schwerste Opfer zu bringen hat, um derjenige Kollege, welchem Arbeitssluß, Arbeitsstunde und Opferlein innewohnt, wird auf die Dauer diesen Posten vollständig ausfüllen. Jede Zeit und Gelegenheit muß er freudig ergreifen um im Inter-esse seiner Berufsgenossen zu wirken. Derjenige, welcher nur das tut, was er statutenmäßig festlie verpflichtet ist, wird nicht das Verdienst „eifrig“ verdienen, und sein

Beziel wird sich bei dieser automatischen Arbeitsleistung kaum heben. Er muß sich bewußt sein, daß er nicht nur für die Stunden, wo er notwendig verpflichtet ist, das Verbandorgan zu vertreten und die Beiträge einzufammeln, von den Mitgliedern als der Mann ihres Vertrauens gewählt ist, sondern daß er jede Minute ausnützen muß, um seinem Namen Ehre zu machen.

Pünktlichkeit.

Sehr oft hört man von den Mitgliedern Klagen, daß sie das Organ unregelmäßig erhielten und daß die Bei-träge nicht pünktlich abgeholt würden. Diese Nachlässig-keit kann nicht scharf genug gerügt werden. Der Ver-trauensmann muß es als seine strenge Pflicht ansehen, jedem Mitgliede unser Verbandorgan so bald wie mög-lich zu überbringen. Ebenso notwendig ist das pünkt-liche Einkassieren der Beiträge. Manches Mitglied kommt dadurch in Rückstand mit seinen Beiträgen, weil der Ver-trauensmann nicht pünktlich seines Amtes waldet. Zu-nächst muß die geeignete Zeit zur Beitragshebung immer regelmäßig benutzt werden.

Wird dann der eine oder andere Kollege nicht an-getroffen oder der Beitrag aus anderen Gründen nicht gleich entrichtet, so darf mit dem Mahnen nicht bis zur nächsten Woche, wie das oft geschieht, gewartet werden, sondern so bald wie möglich muß ein zweites Mal vor-gesprochen werden. Wenn die Mitglieder wissen, daß der Vertrauensmann auf pünktlicher Zahlung besteht, werden sie sich schnell daran gewöhnen und das Restieren der Beiträge wird in solchen Bezirken und bei Seitenbeiten gehören. Die Unpünktlichkeit des Vertrauensmannes aber wird sich schnell auf die Mitglieder übertragen haben.

Schulung und Intelligenz.

Der Vertrauensmann ist gleichsam der wandernde Wapstel in der Zählstelle. Er steht mit den einzelnen Mitgliedern in enger Verbindung. Meist oft wird er da Gelegenheiten haben, sich mit diesen und auch mit anderen Familienangehörigen über die verschiedensten Gebiete zu unterhalten, manche Fragen zu beantworten, manche unangenehme oder zahlungsmüde Hausfrau über Zweck und Ziele des Verbandes aufzuklären usw. Ist der Vertrauensmann dann besonders auf dem Gebiete der Organisation bewandert, ist er in der Lage, den Leuten die Vorteile der Organisation in packender Form klar zu machen, die an ihn gestellten Fragen zu beantworten,

dann wird er auch aufgeklärte Mitglieder und zahlungs-freudige Frauen erleben. Das Lesen der Zeitung vor dem Austragen muß ihm zur zweiten Natur geworden sein. Immer wieder wird er etwas Interessantes finden, worauf er diesen oder jenen Kollegen aufmerksamer machen kann, um so auch die Mitglieder allgemein zum eifrigen Lesen des Organs zu erziehen. Selbstverständlich muß der Vertrauensmann auch andere, sich auf die Gewerkschaftsbewegung beziehende Broschüren und Schriften eifrig studieren, um so eine allgemeine, genaue Kenntnis der Arbeiterbewegung zu erlangen.

Kollegiales Benehmen.

Manche Mitglieder klagen darüber, daß der Ver-trauensmann kaum ohne Gruß die Zeitung auf den Tisch werfe und sich dann ebenso unbillig wieder entferne; daß die Beiträge in barstcher, stroffer Form verlangt werden. Ein solches Benehmen wirkt abstoßend. Wir wissen wohl, und die Mitglieder mögen dies auch berücksichtigen, daß den Vertrauensmannern oft die Zeit kurz bemessen und es ihnen nicht immer möglich ist, sich in lange Unterhaltungen einzulassen. Doch stets wird es möglich sein, einen freundlichen Blick und ein freundliches Wort den Mitgliedern oder deren Angehörigen zu gönnen. Auch das Einkassieren der Beiträge kann ebenso gut in höflichem, anständigem, als in barstcherem Tone geschehen. Der Vertrauensmann muß sich beeifigen, als guter Freund der Kollegen und deren Angehörigen zu gelten. Wegen der Abneigung gegen irgend einen Vertrauens-mann hat schon mancher Kollege dem Verbands den Rücken gelehrt. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Vertrauensmann selbst die Zeitung austragen muß. Das Austragen durch Kinder (was sehr häufig geschieht), darf nur im äußersten Nothfalle erfolgen.

Weger Verkehr mit dem Vorsitzenden oder Angestellten.

Durch den ständigen Verkehr mit den einzelnen Mitgliedern ist der Vertrauensmann meistens besser unter-richtet, als der Vorsitzende selbst. Diesem muß er seine Erfahrungen mitteilen. Er hört die Wünsche und Äußerungen mit Mitgliedern bezüglich Abschaffung dieses oder jenes Mißstandes; dort ist ein Mitglied, welches seinen Austritt erklärt und so manches andere mehr. Da ist es Pflicht des Vertrauensmannes, dem Vorsitzenden

2,50 und 4 Mark erfahren eine Erhöhung um 40 Pfg. pro Schicht. 2. Für Sonntagsarbeit werden 50% Zuschlag bezahlt. 3. Es wird sofort die Wahl eines Arbeiterausschusses vorgenommen, der jederzeit gewählt werden muß. 4. Maßregelungen und Entlassungen werden aus Anlaß der Arbeitsniederlegung nicht vorgenommen. 5. Sämtliche Kündigungen des Arbeitsverhältnisses und der Wohnungen gelten als zurückgezogen."

Weiter heißt es mündlich in dem genannten sozialdemokratischen Blatt:

"Mit diesem Beschluß versehen, ging die Kommission nochmals zu Herrn Dr. Hilbers, und siehe da, er stimmte den Forderungen im großen ganzen zu. Dr. Hilbers erklärte, daß er bereit sei, eine sofortige Regulierung der Löhne nach oben vorzunehmen, alle Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten sollen beseitigt und vermieden werden. Die 50 Prozent Zuschlag für Sonntagsarbeit sollen gewährt werden. Maßregelungen und Entlassungen werden nicht vorgenommen. Ein jeder soll wieder seinen gebührenden Posten einnehmen. Sämtliche Kündigungen sollen als nicht geschehen betrachtet werden. Der Ausschluß wird anerkannt und werde jederzeit von den Restorations gehört, wenn nicht, soll er direkt zu ihm persönlich kommen. Er ersuchte aber die Maschinenisten, daß sie die Arbeit so schnell wie möglich wieder aufnehmen, Die Zugeständnisse wurden in einem Protokoll festgelegt."

Von diesem so gemaltigen Sieg sagte der Verbandsvorsitzende in der Versammlung, die die Wiederaufnahme der Arbeit beschloß, daß die Arbeiterklasse nicht nur von Deutschland, sondern von ganz Europa mit Bewunderung auf diesen Sieg gegenüber der Welkfirma Krupp hinstarren würde. In dem Siegesartikel des Verbandsorgans schrieb der Gauleiter Maßlich:

Keiner deutschen Organisation war es bis dato möglich gewesen, infolge des Indifferentismus der Massen einen Kampf mit den Gewaltigen der Metallindustrie aufzunehmen. Unserer Organisation sollte die Aufgabe zuteil werden, den ersten größeren Kampf mit den Hüttenbaronen auszufechten. Diese uns vorbehaltene Aufgabe ist geradezu glänzend ausgeführt worden. . . ."

Dem Siegesaustausch folgte der schlußliche Kassenjammern auf dem Fuße, denn am 27. März, am Tage nach der Wiederaufnahme der Arbeit, erließ das Werk folgenden Ausdhang:

#### „Bekanntmachung.“

Nachdem die Maschinenisten des Werkes gestern die Arbeit unter gleichen Bedingungen aufgenommen haben, wie sie dieselbe niedergelegt hatten, bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß, falls sich solche Streiks in unseren Werken wiederholen sollten, wir von unserem Rechte nach § 19 Abs. 2 und 3 der Arbeitsordnung Gebrauch machen werden. Wir haben im vorliegenden Falle von einer Bestrafung Abstand genommen, nachdem die Maschinenisten erklärt hatten, sie würden sofort die Arbeit aufnehmen.

Weinhausen-Friemersheim, den 27. März 1910. Friedrich Krupp A.-G., Friedrich-Alfred-Hütte."

Von dem „gewaltigen Sieg“ auch nicht die Spur! Die sozialdem. „Niederheinische Arbeiterzeitung“ brachte dagegen am 29. März eine Notiz, worin gesagt wird, daß die Firma Krupp es doch nicht hat über sich geminnen können, nachzugeben. Die Arbeiter sind nach allen Regeln von ihren Führern geprellt worden. Nur einige Streikbrecher und der betliche Führer des sozialdemokratischen Verbandes wurden etwas aufgehehrt. Die übrigen Arbeiter haben das Nachsehen! Das siegestrunke Organ des sozialdemokratischen Verbandes hat bisher die Bekanntmachung der Firma glatt unterschlagen. Wenn die Zugeständnisse in einem Protokoll festgelegt sind, warum veröffentlicht man das Protokoll nicht, um die Firma des Wortbruches zu überführen? Es handelt sich eben um einen Schwindel. Der sozialdemokratische Maschinenisten- und Heizerverband hat hier noch Lage der Sache das getan, was man dem christlichen

schnell und eingehend zu berichten, damit dieser die notwendigen Vorkehrungen treffen kann.

Nicht allzu große Empfindlichkeit.

Leider ist der Vertrauensmann nicht auf Rosen gebettet. Manche Widerwärtigkeiten treten ihm auf seinem Rundgange entgegen. Manches unangenehme Wort kommt er zu hören. Die Opfer, die er für seine Kollegen bringt, werden verkauft und vielfach mit Ländant vergolten. Dieses gibt nun manchem Kollegen Veranlassung, von seinem Posten zurückzutreten. Wenn es auch hart ist, auf solche Weise seine Arbeit entlohnt zu sehen, so muß doch der echte Gewerkschafter und Vertrauensmann sich sagen, daß er nicht, um den Dank einzelner zu erwerben, sich in den Dienst der guten Sache gestellt, sondern um Pionierarbeit für die gesamte Arbeiterbewegung zu leisten. Auch ist es nicht angebracht, solchen verärgerten Kollegen mit gleicher Münze heimzuzahlen, sondern man möge denselben in ruhiger, wenn auch einschüdernder Weise das Unrichtige ihres Benehmens klar machen. Meistens wird dann das fernere Verhältnis wieder recht zufriedenstellend sein.

Wir sehen also, daß das Amt eines Vertrauensmannes das schwierigste und wichtigste in den betrieblichen Bahnhallen ist und man nicht leichtlich den ersten besten dazu wählen kann. Wo aber ein Vertrauensmann einigermassen vorgenannte Eigenschaften besitzt, wird ihm der Erfolg nicht ausbleiben.

Wegen aber auch alle Mitglieder der Opfer eingebend sein, welche gerade die Vertrauensleute für sie und die gesamte Organisation bringen. Helfen wir ihnen deshalb, ihre Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Wegen wir uns nicht gleich über eine kleine Unpünktlichkeit auf und sorgen wir ganz besonders, daß wir stets die Beiträge für sie bereit haben.

Metallarbeiterverbände beim Fall Babisch-Meißel werden fälschlich zu unterschreiben suchte. Wo bleibt nun Herr Kolb mit seinen übrigen Moralwächtern???

### Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 22. Wochenbeitrag pro 1910 fällig.

Unsere III. Generalversammlung findet am 14. August in Münster i. W. statt. Anträge zu derselben müssen bis spätestens Samstag, den 2. Juli, bei der Zentrale: Köln, Palmstr. 14, eingereicht sein. Jeder Antrag ist auf ein besonderes Blatt Papier, doch nur auf der Vorderseite beschrieben und entsprechend begründet einzuliefern.

Die Wahl des Kollegen Woters als Vorsitzender der Bahnhalle München wird hiermit bestätigt.

Der Zentralvorstand

F. A.: Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen Abrechnungen und Gelder für das 1. Quartal noch ein: Freising, Lendersdorf, Paderborn, Düren, Heilbronn u. Leipzig.

Peter Suppers,

Zentralkassier.

### Rundschau.

Meisterkurs in Straßburg i. El. Das Ministerium für Elsaß-Lothringen beabsichtigt, im Monat August in Straßburg i. E. einen Meisterkurs abzuhalten, an dem jeder in Elsaß-Lothringen wohnende Gehilfe oder junge Meister teilnehmen kann. Die Veranstaltung ist unentgeltlich. Winderbemittele erhalten beim letzten Kurs täglich 2 Mk. und die jeden Tag von auswärts kommende Bahnfahrt vergütet. Zum Unterrichtleiter wurde Paul Waczynski Sohn in Straßburg i. E. bestimmt.

Der Kurs soll in zwei Teilen abgehalten werden und zwar ist für den ersten Teil die Zeit vom 1. bis 13. August in Aussicht genommen, dem ich dann vom 16. bis 21. August als zweiter Teil ein Ergänzungskurs anschließt.

Der Lehrplan für den ersten Teil dieses Meisterkurses ist folgender:

Sachgemäßes Vorrichten, Behandlung von Tafeln, Bildern, Karten, verschiedenen Vorkagarten; der moderne Halbleinwand und Pappband. Der Halbfranzband mit deutscher Ansehermanier; Zusammenstimmen von Schnitt, Vorlag, Lieberzug u. c. Dem folgt das Vergolden obiger Bände bzw. Vorrichtungen dazu. Einfache Zierchnitte, die französische und englische Ansehermanier, der Pergamentband, biegsame Einbände. Der Ganzleinenband und seine Dekoration. Zusammenwirkung der Schriftanordnung mit Stempel, Fillete und Rolle.

Für den Ergänzungskurs ist folgender Lehrplan vorgesehen:

Altanten, Albumenbände mit Patentfäden mit und ohne Föstung. Bundeinteilung, erhabene, edle Bände. Lugsämbände in Leder, Stoff und Pergament. Warmorien, Kleisterricht, Hiergoldchnitte. Der Entwurf und seine Ausführung in Vogel- und Stempeldruck, Lederornament. Für Vorgefertigte evtl. der einfachste Lederornament und Verzierung.

Jeder Teilnehmer soll vor allem die Techniken fördern, die ihm am notwendigsten sind, und wovon er glaubt, künftig den meisten Nutzen daraus zu ziehen. Die Bücher zum Binden soll jeder selbst mitbringen, gleichfalls Messer, Schärpmesser, Falzbein, Heftstifte und, wenn vorhanden, Goldblei, Goldmesser und Schrifttafel.

Wahlige Anmeldung an das Ministerium für Elsaß-Lothringen (Meisterkurs), Straßburg i. El., Altherberggasse, ist ermahnt.

Die Unverbesserlichen von „Sig Berlin“. Die Bauunternehmer haben bei ihrem brutalen Gewaltstreik gegen die Arbeiter bekanntlich keinen Unterschied zwischen organisierten und unorganisierten gemacht. Sie haben einfach alles auf die Straße geworfen. Selbst die zahlreicheren Facharbeiter sind nicht gespart worden. Darüber stimmt der „Arbeiter“ (Sig Berlin) in seiner Nr. 18 ein ergühliches, mitleiderregendes Jammergeschrei an. Die konnten die Unternehmer aber auch so rücksichtslos sein, die braven Kinder von „Sig Berlin“, die doch gar nichts fordern, gar nicht streiken wollen, ebenfalls auf die Straße zu setzen? Einfach unverstänlich, unerschrocken! Und so jammert das Fachabteilungsorgan nun in tiefer Betrübnis über die Undankbarkeit der Unternehmer:

„Dieses Verhalten des Vorstandes des deutschen Arbeitgeberbundes, dem sich ein großer Teil der Mitglieder des Arbeitgeberbundes angeschlossen haben, muß in den weitesten Kreisen Verwunderung hervorrufen. Unverständlich und ungerecht ist es, wenn unsere katholischen Verbandsmitglieder, die zu den zentralen Verhandlungen nicht zugelassen wurden, nunmehr beliblich deshalb, weil sie einer Berufsorganisation angehören, mit ausgespart werden. Jeder gerechtfertigte Mensch muß dieses geradezu unverstänbliche Verhalten dieses Teiles der Arbeitgeber unsern Verbandsmitgliedern gegenüber aufs schmerzhafteste missbilligen.“

Ist dieses Gewimmer nicht zum schreien? Wer aber glaubt, die Herren von „Sig Berlin“ müßten aus den Vorgängen im Baugewerbe etwas lernen, in erster Linie einmal, daß mit den deutschen Schachmachern Fraktura geredit werden muß, wenn dem Arbeiterstand Gerechtigkeit widerfahren soll, ferner, daß man sich an den Arbeitern schwer verfahren darf, wenn man ihnen bei solchen Verhältnissen auch noch die letzte Waffe der Notwehr aus den Händen schlagen will, wie es Sig Berlin mit seiner Streikmoral verlust, — wer das glauben möchte, der irr ganz gewaltig. Der Berliner „Arbeiter“ bringt es fertig, wieder die gerade entgegengesetzte Schlussfolgerung daraus zu konstruieren. Er läßt sich nämlich weiter wie folgt vernehmen:

„Ein solches Vorgehen der erwähnten Arbeitgeber beweist aufs neue, wie durch die Anwendung des brutalen Machtanspruchsystems das gute Recht des einzelnen sowie der Gesamtheit mit Füßen getreten wird. Unseren Verbandsmitgliedern rufen wir daher zu, laßt euch durch dieses ungerechte Vorgehen der Arbeitgeber in dieser Lohnbewegung nicht irre führen, steht treu und unerschütterlich zu eurer katholischen Berufsorganisation, haltet unerschütterlich fest an den von ihr vertretenen einzig richtigen Grundätzen. Allen Vergewaltigungen zum Trotz wird und muß unser gutes Recht doch siegen.“

Logisch denkende Menschen müssen ob solchen hirnverbrannten Schlussfolgerungen am Denkermaßen des Artikelschreibers zu zweifeln beginnen. Zu bemitleiden sind nur die armen, katholischen Arbeiter, die mit solchem tonfusen Zeug ihre geführt und über ihre eigene von allen Seiten gefährdete Lage systematisch hinweggetuscht werden. Wir zweifeln aber nicht daran, daß unter den Mitgliedern der Fachabteilungen noch genug denkende Kollegen sind, die gerade anläßlich der jetzigen Bauarbeiterausperrung den arbeiterschädigenden Widerstimm des Fachabteilungsorgans erkennen und den Berliner Herren am grünen Tisch die weitere Gefolgschaft verweigern werden.

Thronfolger und Bauarbeiter. Der Münchener „Arbeiter“ Nr. 17, das Organ der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands, veröffentlicht folgendes sympathische Momentbildchen vom Kriegsschauplatz im Baugewerbe:

„Der Kuriosität halber und zu Ruh und Frommen weitester Kreise möchten wir nicht vergessen anzuführen, daß der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig bei Starnberg einen Scheunenreubau ausführen läßt, der nur von ausgesperrten Arbeitern fertiggestellt wird. Ein ausgesperrter Baumeister, der seinem Entsetzen über solche Anwendung des demokratischen Prinzips Ausdruck gab, und es mit einem kleinen Proteste scharfmacherischen Einschlagens versuchte, hat sich übrigens bei dieser Gelegenheit eine große Nase geholt . . .“

Ein bayerischer Thronfolger, der ausgesperrten Arbeitern tut? Dies ist und jenseits der Mainlinie maderin hörbar die ordnungsliebenden Böpfe. Und dann glaubt die böse Welt immer noch nicht, daß Kometen Unheil bringen . . .“

Ob die Unternehmer es nicht mit der Materialperre veruchen wollen, den Reubau des Prinzen Ludwig zum Stillstand zu bringen, wird vom „Arbeiter“ nicht verraten. Wahrscheinlich haben die Scharfmacher mit der ersten Nase genug und keinen Appetit nach einer zweiten Wut. Die allseitige Liebe und Verehrung des arbeitenden Volkes in Bayern zu seinem Thronfolger wird durch diese Episode im Bauarbeiterkampf nur noch gesteigert werden.

„Partei und Gewerkschaften sind eins.“ So hat es am Schluß eines jeden der letzten „freien“ Gewerkschaftskongresse getlungen und mit diesem „neutralen“ Glaubensbekenntnis ist auch der außerordentliche Gewerkschaftskongreß am 26. April in Berlin geschlossen worden. Der Vorsitzende Legien ließ nämlich sein Schlußwort unter lebhaftem, anhaltendem Beifall (Vorwärts vom 27. April 1910) in der feierlichen Erklärung ausklingen:

„Nur die Partei der Proletarier, nur die Sozialdemokratie sagt: Ich bin eins mit Euch! Wo die Masse der Arbeiterklasse im Kampfe steht oder in Not gerät, da eile ich ihnen zu Hilfe. Wegen unsere Gegner ihre Agitation einrichten, wie sie wollen. Die bürgerlichen Parteien haben nie durch die Tat bewiesen, daß sie im Ernst die kämpfende Arbeiterklasse zu unterstützen bereit sind. Deshalb bleibt den Arbeitern eben nur als Vertretung die sozialdemokratische Partei übrig, mit der wir nicht eins sind in der Organisation, aber eins in der Gedankenwelt, eins im Willen und eins im Ziel.“

Herr Legien sagt hier nichts neues, dasselbe wird ja schon seit Jahren gesungen. Zu verwundern ist dabei aber, daß dieselben „neutralen“, freien Gewerkschaften den nichtsozialdemokratischen Organisationen auch noch Vorwürfe machen wollen, daß sie die Beteiligung an solchen Kongressen ablehnen und ihre eigenen Wege gehen.

Die Einführung der Weissprache Esperanto hat auch im letzten Jahre sehr bedeutende Fortschritte gemacht, so daß es bereits ca. 1700 Esperanto-Vereine gegen 1200 zu Beginn des Jahres 1909 gibt. Auch die Zahl der Esperanto-Zeitungen wächst beständig und beträgt jetzt über 100, die der Esperanto-Auslandspost schon über 350, von denen die des Verbandes deutscher Esperantisten in Leipzig, Marktstr. 28 b, am weitesten ist. Wegen Einföndung von 15 Pfg. ein Esperanto-Lehrbuch und auflärende Schriften über und in Esperanto zu versenden.

Freizeit. Wegen eine angemessene Verklärung der Arbeitszeit glauben deren Gegner unter anderem damit argumentieren zu können, daß sie behaupten, die Arbeiter machten von der dadurch gewonnenen Freizeit vielfach doch keinen richtigen Gebrauch, wenn sie nicht gar dieselbe zum Müßiggang und direkten Unfug benutzten. Mit diesem Einwand vergleiche man folgende Stelle aus dem Jahresberichte des Gewerbeaufsichtsbekannt für den Reg.-Bezirk Königsberg-Mecklenburg für 1909: „Wen unerwartet günstigen Einfluß auf das Familienleben mancher Arbeiter hat in der städtischen Gasanstalt Königsberg die durch Einführung der Achtstundenschicht geschaffene 16-stündige Freizeit ausgeübt. Schon vor längerer Zeit traten einige Arbeiter an die Direktion mit der Bitte heran, ihnen das freiliegende Gelände der Gasanstalt zur Verpflegung zu überlassen, was auch unentgeltlich geschah. Die Zahl der Bewerber ist inzwischen auf 106 gestiegen, wobei auf jeden Arbeiter etwa 106 qm Land kommen. Nach Schluß der Freischicht (2 Uhr mittags)

begibt sich jetzt nicht selten an schönen Sommertagen der von Frau und Kindern begleitete Arbeiter in den ihm überlassenen Garten, um ihn zu bearbeiten und sich an Blumen und Früchten zu erfreuen. Als eine bemerkenswerte Folge der Einführung der Walfundensdichten ist ein von den Arbeitern der Gasanstalt beim Arbeiterausflug mehrfach vorgebrachter Wunsch anzusehen, welcher die Anschaffung von Büchern bezweckt. Auch eine stärkere Inanspruchnahme der Volksbibliothek durch diese Arbeiter ist zu verzeichnen. Die Argumentation, daß Freizeit zu Müßiggang führen müsse, ist also keineswegs richtig, besonders wenn es dem Arbeiter an passender Gelegenheit, während derselben sich zu betätigen, nicht fehlt!

Der „Arbeiter“-München, das Organ der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, konnte am 3. Mai d. J. auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Zwanzig Jahre Kampf für die Arbeiterfrage. Eine große hehre Aufgabe. Mit Verdringung kann der „Arbeiter“ auf seine Tätigkeit zurückblicken. Aus kleinen Anfängen geboren, hat er sich eine Position erkungen, die Freund und Gegner anerkennen. Anfänglich für die fünf Münchener Arbeitervereine gegründet, ist er jetzt das legitime Organ des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine und erscheint in einer Auflage von circa sechzigtausend. Was sich der „Arbeiter“ damals als Programm gestellt, das hat er getreulich gehalten, stets stand er in den vordersten Reihen, wenn es galt, die Rechte des Arbeiterstandes und dessen stitliche Ideale zu verteidigen. Inermüdblich arbeitet er an der geistigen und sittlichen Erhebung der Mitglieder. Heute pflüzt frisches reges Leben in den Vereinen. Laufende von christlichen Arbeitern, die früher groß und verbittert zur Seite standen, arbeiten heute freudig mit an der sozialen Erhebung ihres Standes.

Von Anfang an ist der „Arbeiter“ mit aller Entschiedenheit für die christlichen Gewerkschaften eingetreten. Erug er doch bis 1902 den Titel: Christliches Gewerkschaftsorgan und war einige Jahre offizielles Organ der bayerischen Eisenbahner, sowie des bayerischen Textilarbeiterverbandes. Mit Recht schrieb Hans Braun 1905, daß an dem Aufschwung der christlichen Gewerkschaften der Löwenanteil dem „Arbeiter“ zufalle. Heute haben wir in Süddeutschland eine stark gewerkschaftsbewegte, die sich von christlichen Grundgedanken leiten läßt, die sich treu und kampfesmutig ihrer Gegner behauptet.

Möge der „Arbeiter“ diesen Geist auch ferner in die Massen tragen, sie zu arbeitsfreudigen und fanbebewußten Kämpfern machen. Sei er auch in Zukunft den katholischen Arbeitern Führer und Kämpfer im Kampfe um ihre heiligsten Güter.

**Ademische Arbeiterunterrichtskurse.** Der Verband der akademischen Arbeiterunterrichtskurse Deutschlands hielt in Berlin seine 7. Konferenz ab. Aus dem die Tagung eröffnenden Bericht des Leiters der Zentralstelle sei die Tatsache erwähnt, daß im verfloßenen Winter rund 1000 Studenten und Studentinnen über 7000 Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte mehr in Elementarfächern, vereinzelt auch in Buchführung, Stenographie, technischem Zeichnen, Naturwissenschaft und Anatomie, Literatur, Bürgerkunde und modernen Fremdsprachen unterrichtet haben. Neben dem Unterricht wurden Vorträge, Besichtigungen, Exkursionen und Feste veranstaltet. Die Bewegung ist in steter Ausbreitung begriffen, so daß von allen Universitäten, technischen und Handelshochschulen nur noch drei ohne Kurse sind. Von den Hochschulräten hat sich die Bewegung auf Nichtschulplätze fortgepflanzt; auch in den letzten Osterferien sind wieder Ferienkurse neugegründet worden. Aber nicht nur diese inländischen, auch ausländische Gründungen studentischer Arbeiterunterrichtskurse unterstützte die Zentralstelle mit Rat und Tat. Aus den Verhandlungen, die sich größtenteils um Unterrichts- und Verwaltungsfragen drehen, mag hervorgehoben werden die Besprechung über die Stellung der akademischen Arbeiterunterrichtskurse im Kampfe gegen die Schulbibliothek. Dazu lag ein gedrucktes Referat eines früheren Kursleiters, jetzigen Einzelmitgliedes des Verbandes, vor, das er auf Anregung der Zentralstelle verfaßt hatte. Die Arbeiterunterrichtskurse sind wie kaum eine andere Institution geeignet, dem Volke die Erziehung zu guter Kultur zu vermitteln. Im persönlichen Verkehr wie im deutschen Unterricht bieten sich so manche Gelegenheiten, auf die Schulbibliothek hinzuweisen und die elenden Nachwerke in ihrer ganzen Unmöglichkeit der Nützlichkeit preiszugeben. Eine Anregung zur Benutzung der Volksbibliothek oder der in einzelnen Organisationen schon eingerichteten eigenen Leihbibliothek für die Hörer fällt meist auf fruchtbaren Boden, und erfahrungsgemäß wirkt die Bekanntschaft mit einem oder zwei guten leicht faßlichen Werken unserer guten Schriftsteller, wenn sie erst einmal gemacht ist, Wunderdinge. (Das Bureau der Zentralstelle befindet sich in Berlin N. 24, Claffenstr. 23.)

**Schwindelkrankentassen.** Eine Karlsruher Tageszeitung hatte unter dem Stichwort: Ein ungetreuer Verwalter einen Artikel gebracht, dessen Tendenz sich gegen die Schwindelkrankentassen richtete. In dem Artikel wurde einem Herrn Grimm, Direktor der Karlsruher Krankenkasse „Germania“ der Vorwurf einer ungetreuen Kasseeverwaltung gemacht. Der Herr „Direktor“ fühlte sich, wie das in solchen Fällen auch wo anders üblich ist, über den Artikel schwer „beleidigt“ und reichte gegen den Redakteur Privatklage wegen Beleidigung ein. Der Prozeß fand jetzt statt. Die Beweisaufnahme ergab über die Geschäftsmethode des Herrn „Direktors“ Grimm ein sehr interessantes Bild. Heute ist er nicht mehr „Direktor“ der Krankenkasse. Die erste Zeugin, die bei dem Kläger als Kontoristin beschäftigt gewesen ist, sagt, u. a. aus, daß der Verwaltungsaufwand sich auf 85—90 Prozent belief, so daß für Krankengeld kaum 10—15 Prozent übrig blieben. Aus den Akten ergibt sich, daß für Porto, Kohlen und Beheizung die Ausgaben mehr als doppelt so hoch waren, als für ausgebildetes Krankengeld, Arznei und Apotheke. Auf Vertragen gibt die Zeugin zu, daß mit dem von einem Kassier in Heidelberg eingezogenen

Krankengeld Grimm seine verfezte Uhr einliefte. Ferner seien wiederholt Darlehen aufgenommen worden, um Krankengeld ausbezahlen zu können. Die Zeugin selbst hat sich einmal angeboten, ihr Kollier zu verpfänden, um Geld flüssig zu machen. Ferner sagt die Zeugin aus, daß, wenn kein Geld da war, Mitglieder der Kasse, auch wenn sie ganz kleine Verletzungen hatten, von Grimm ins Krankengeld eingewiesen wurden, weil man wußte, sie gehen nicht in das Krankenhaus und verlieren dadurch den Anspruch auf Krankengeld. Andere Zeugen gaben an, daß, so lange Grimm Vorsitzender war, keine Vorstandsbesitzung und keine Kassenrevision stattgefunden hat. Während ein Revident ausfragt, daß unter der jetzigen Leitung die Verwaltungskosten geringere seien, als unter dem Vorsitz des Herrn Grimm, bekundet der Revisor Theobald vom Bezirksamt, der die erste Revision der Kasse vorgenommen hat, daß die Kasse nicht ganz in Ordnung war, allein eine Lieferfrist über die Geschäftsbekämpfung habe sich damals nicht ermöglichen lassen. Ein Kassendruck sei damals nicht vorhanden gewesen. Aufgefallen sei ihm der hohe Verwaltungsaufwand. Festgestellt wurde weiter, daß im ersten Jahre 10790 Mk. der Kasseninnahmen für Verwaltung und nur 1423 Mk. für Krankengelder ausbezahlt wurden. Nach den Klagen des beiden Rechtsanwälters erfolgte der Urteilspruch, der dahin geht, daß der Redakteur fr e gesprochen wird und der Privatkläger die Kosten zu tragen hat. In der Begründung wird hervorgehoben, daß der Beweis für die in dem Artikel erhobenen Vorwürfe der Untreue und der Verwendung eines großen Teils der Einnahmen für sich voll und ganz gelungen sei. Das Verhältnis zwischen Einnahmen und Verwaltungsaufwand sei ein schreiend mißliches gewesen. Der Vorwurf der Untreue sei auch bewiesen, durch die Tatsache, daß Grimm sich aus Kassenmitteln Stempel zu Privatweden habe anfertigen lassen. Es liege hier eine strafbare Handlung vor. Auch die Bestreitung der gegen den Privatkläger ausgesprochenen Strafen aus Kassenmitteln und die Verteilung der Kassenelder, wenn der Revident vollziehbar, fallen unter den Begriff der Untreue. Der Privatkläger hat sich im Falle der Stempelanschaffung und der Bezahlung der Strafelder eine Unterschlagung und strafbare Untreue zu schulden kommen lassen. Alle die Umstände ergeben mit logischer Notwendigkeit, daß dem Beklagten der Wahrheitsbeweis gelungen sei und daß der Privatkläger sich der Untreue schuldig gemacht hat. Eine Beleidigung liege vor; allein dem Angeklagten sei der § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zuzubilligen. — Es zeigt sich hier wieder, daß man unsere Mitglieder nicht dringend genug vor Schwindelkrankentassen warnen kann.

### Soziale Rechtsprechung.

**Is eine neben dem Lohn gezahlte Prämie als ein Teil des Lohnes anzusehen?** Die im Dienst einer Glühlampenfabrik beschäftigten Arbeiter (Pumper) erhielten neben dem Lohn für jede angefertigte Lampe eine Prämie. Dieses Prämienystem änderte die Beklagte ohne Anbindung der Arbeiter. Als die Kläger sich hiermit nicht einverstanden erklärten und, als trotzdem das geänderte Prämienystem zur Durchführung kam, ihre Entlassung nahmen, erklärte die Firma einen Teil des Lohnes und die Prämien für verweigert. Die Klage der Arbeiter auf Auszahlung der zurückbehaltenen Beträge ist vom Gewerbegericht für begründet erklärt worden. Das Gericht führt aus: Die Arbeiter können die Arbeit sofort verlassen, wenn der Arbeitgeber ihnen den Lohn nicht in der bedungenen Weise auszahlt. Es ist also zu entscheiden, ob die Prämien sich als Lohn darstellen. Die Arbeitgeberin will die Prämien als freiwillige Leistungen angesehen wissen, die sie ohne Mitwirkung der Arbeiter jederzeit beliebig festsetzen kann. Bei der Einstellung der Arbeiter sei nur Stundenlohn vereinbart, von dem Prämien aber nichts gesagt. Das Gericht hebt jedoch hervor, daß in dem beklagten Betriebe seit Jahren neben dem Stundenlohn Prämien gezahlt worden sind. In Kenntnis dieses Prämienystems hat jeder Arbeiter bisher bei der Beklagten Arbeit gesucht und fröhlichweidend angenommen, daß er neben dem Stundenlohn die Prämie verdienen werde. Die Prämien sind durch diese lange Übung als Bestandteil des Lohnes anzusehen. Sie können daher rechtlich seitens der Arbeiter beansprucht werden. Nachdruck verboten.

### Aus den Zahlstellen.

**Wonn.** Die hiesige Zahlstelle hielt am Mittwoch, den 11. Mai in ihrem Vereinslokal eine außerordentliche Versammlung ab, um die Mitglieder hinzuweisen auf die Notwendigkeit einer regen Werbetätigkeit. Außer einer Anzahl nicht organisierter Kollegen, welche einer Einladung gefolgt waren, war auch der Zentral-Vorsitzende zu der Versammlung erschienen. In ausführlicher Weise referierte Kollege Hornbach über die Notwendigkeit der Organisation. Er hob hervor, daß nur eine starke, fest zusammengefaßte Arbeiterkraft dauernde Erfolge erringen könne. Jedes Mitglied müßte mithelfen, den Geist der Organisation zu verbreiten und die noch indifferenten Kollegen und Kolleginnen für den Verband zu gewinnen suchen. Die Ausführungen wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen und alle anwesenden Nichtorganisierten traten sofort dem Verbands bei. Bei der sich anschließenden Diskussion wurde als einziges Versprechen zum Ausdruck gebracht, nach Kräften mitzuwirken an der Stärkung der Zahlstelle und gemeinsam zu arbeiten an der Erhebung unseres Berufes. Hierauf fand die stark besuchte Versammlung ihren Abschluß. Der Mitgliederbestand der hiesigen Zahlstelle beträgt zur Zeit 40.

**München.** Unsere Versammlungen hatten in letzter Zeit interessante und wichtige Punkte auf der Tagesordnung und der Besuch derselben konnte ein ziemlich guter genannt werden. Ganz besonders reichhaltig war die Tagesordnung an der außerordentlichen Generalversammlung, welche am 18. April einberufen wurde und deren

Hauptpunkt: Abstimmung über die zur Generalversammlung nach München zu stellenden Anträge, lautete. In der letzten Versammlung am 17. d. M. war der Kartellvorsitzende Kollege Käsehafe erschienen und sprach in einem Vortrag über die Ausprägung im Baugewerbe. In seinen interessanten Ausführungen legte er die Entstehung und die Ursache derselben dar und betonte besonders, welche Lehren die deutsche Arbeiterschaft aus dieser Ausprägung ziehen könne. Nach diesem Vortrag, dem die Mitglieder lebhaftesten Beifall bejubelten, kam unter anderem noch ein wichtiger Punkt zur Erörterung, nämlich: Neuwahl des 1. Vorsitzenden. Der bisherige Vorsitzende Kollege Boerner konnte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nicht mehr weiterführen und es wurde nach einigen Vorschlägen der Kollege Heinrich Wolters mit Stimmenmehrheit zum 1. Vorsitzenden gewählt. Kollege Wolters nahm die Wahl an unter der Bedingung, daß auch fernerhin die Mitglieder durch treues und eifriges Mitarbeiten ihren Vorsitzenden unterstützen. — Zum Schluß machte noch der Vorsitzende die Kollegen und Kolleginnen auf die nächste größere Versammlung am 31. Mai aufmerksam, in welcher, wie schon angedeutet, der Referent Dr. Müller uns mit einem interessanten und wichtigen Vortrag beehren wird.

### Versammlungskalender.

- Versammlungen finden statt:
- München.** Jeden 2. Samstag im Monat im Lokale Blum. Anfang punkt 9 Uhr.
  - Augsburg.** Jeden 1. Sonntag im Monat vorm. punkt 10 Uhr im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften.
  - Barmen.** Jeden 4. Samstag im Monat, im Restaurant Daniels, Schuchardtstr. 23.
  - Bielefeld.** Donnerstags den 9. Juni, bei Debour, Herforderstr. 84.
  - Bonn.** Montag, den 30. Mai, abends 7 Uhr. Restaur. Lungen, Clemens-Auguststr. (Vortrag des Kollegen Hornbach).
  - Donaueschingen.** Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Karl Köhner, Schafes Gd.
  - Dülmen.** 1. B. Alle 4 Wochen Sonntagsmorgens 11 Uhr bei Aloys Schmitz.
  - Düsseldorf.** Jeden 1. Freitag im Monat abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33—35.
  - Elberfeld.** Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr allgem. Bildungsberein, Luisenstraße 45.
  - Essen.** Jeden 1. Dienstag im Monat im Alfredshaus.
  - Frankfurt.** Jeden 1. Dienstag im Monat. Versammlungskafal: „Goldene Hande“.
  - Freiburg.** Im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften, Brauerei Ganter, Schiffstraße, alle 14 Tage nach Erscheinen der Zeitung.
  - Freising.** Jeden letzten Samstag im Monat im Gasthaus zum Riegelwirt.
  - Gengenbach (Schwarzwald).** Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 1/11 Uhr im Verbandslokal (Peter).
  - Hagen.** Samstag, den 28. Mai.
  - Hamburg.** Jeden letzten Samstag im Monat abends 9 Uhr, Mühlenstr. 41.
  - Hoffmannsthal.** Jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Köffgen in Wiltum.
  - Köln.** Samstag, den 28. Mai, Versammlung im Verbandslokal, „Dreieck“, Krebsgasse. Berichterstattung über den geplanten Ausflug.
  - Kempten, Allgäu.** Samstag, den 28. Mai.
  - Kendersdorf.** Sonntag den 29. Mai nachm. in Lendersdorf große Mitgliederversammlung. Anwesenheit der Zahlstellenmitglieder von Güzzenich. Vortrag des Zentralvorsitzenden Hornbach. Erscheinen Ehrenpräsidenten.
  - München.** Dienstag, den 31. Mai, im Verbandslokal Jägergarten große kombinierte Versammlung mit dem Gutenbergsbund. Referent: Dr. Müller. Erscheinen der Kollegen Ehrenliste.
  - Münster i. W.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Gastwirt H. Bape, Clemensstr. 31.
  - Nürnberg.** Jeden 3. Samstag im Monat.
  - Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Jahnstraße.
  - Strasbourg.** Jeden letzten Samstag im Monat im Verbandslokal Gold. Engel.
  - Stuttgart.** Nächste Versammlung Montag, den 6. Juni.
  - Würzburg.** Samstag, den 14. Mai.

Unserem lieben Kollegen  
**Hermann Wörner**  
zu seiner Verlobung mit  
**Frl. Maria Gerstl**  
die herzlichsten Glückwünsche.  
Zahlstelle München.

Unserem werten Kollegen  
**Peter Wolf**  
sowie seiner werten Braut  
**Frl. Maria Glasmacher**  
die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.  
Zahlstelle Neuh.

**Stoewer**

2 Goldene Medaillen

3 Meisterschaftspreise 0000

**Die Erberin der Welt.**  
**Bernh. Stoewer A.G. Stettin. 2000 Arbeiter**

General-Vertreter für Rheinland und Westfalen:  
Joh. Gerlach, Köln a. Rh., Essen a. Ruhr, Dortmund, Düsseldorf, Aachen, Elberfeld, Saarbrücken.